

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Nachmittag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 0.20 RM. frei
im Post, einschließlich der Postgebühren. Die Postgebühren für die
„Der kleine Alltags“, „Praktisches Wissen für Alle“, „Unterhaltungsbilder“,
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer
Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.

Fernsprecher Nr. 97



Telegr. Abz.: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Beile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig.
Geschäftlicher und Vereins-Anzeigen nach besonderem Tarif. Der Millimeter-
preis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichs-
pfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Januar
1934 gültigen Preisliste Nr. 1. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis
9 Uhr vormittags. D. N. 1. 34. 620.

Print und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer

Hauptgeschäftsführer und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Dienstag, den 20. März 1934

27. Jahrgang.

Der historische 21. März

Im Geiste von Potsdam

„Deutsches Volk, du bist nicht zweifelhaft, und
wenn tausendmal die Welt es so haben will, wenn
du dich wieder auf dich selbst, auf deine Vergangen-
heit, auf die Leistung deiner Väter und deiner eigen-
en Generation befindest.“

Adolf Hitler am 1. Mai 1933.

Es ist ein historischer Tag, den das deutsche Volk am
21. März begeht. Vor einem Jahr erlebten wir den „Tag
von Potsdam“, der endgültig den Spuk des Marxismus
auslöschte, der das deutsche Volk wieder zu seiner alten na-
tionalen Tradition zurückführte. Im Geiste erleben wir
nach einmal diese Weisheitsstunde, die vor einem Jahre aus
der Potsdamer Garnisonkirche heraus die deutsche Nation
zurückführte zu dem Geist Friedrichs des Großen, der heute
noch in Potsdam überall zu verspüren ist. Es war eine
historische Stunde, wie sie nur selten im Leben der Völker
wiederkehrt, als der greise Reichspräsident von Hinden-
burg und der jugendliche Reichsführer Adolf Hitler die
Hände zu heiligem Schwur ineinanderlegten. Es war ein
Schwur für Deutschland, Jugend und Alter wollten hierfür
zusammengelenken, um Deutschland von den Trümmern zu be-
freien, die ein falsches, ein undeutsches System aus deutscher
Macht und Größe geschaffen hatte.

Aber dieser Schwur bedeutete noch mehr. Adolf Hitler
hat es an jenem Tage selbst ausgesprochen: „Wir wollen
die großen Traditionen unseres Volkes,
seiner Geschichte und seiner Kultur in demüthiger Ehrfurcht
pflegen als unvergängliche Quelle einer wirklichen inneren
Stärke und einer möglichen Erneuerung in trüben Zeiten.“

Mit Potsdam verbindet sich die deutsche Geschichte der
neueren Zeit bis zur Gegenwart. Aus Potsdam ist der
deutschen Nation in schwerster Zeit der Not und der Knecht-
schaft neue Hoffnung und neue Kraft entsprossen. Potsdam
ist auch das Symbol der neuen Zeit des nationalsozialisti-
schen Deutschland. Des Alten Fris „Räsonnier“ Er nicht!
macht unfruchtbar und unwürdigem Palast entschieden
ein Ende, da er nicht ein Held des Wortes sondern der
Tat war. Und Adolf Hitler beendete im gleichen Sinne das
unfruchtbar und unwürdige Gerede in den Parlamenten,
das Gerede der Parteien, um Zeit und Kraft zu gewinnen
für die allein rettende Tat.

Sich auf die Vergangenheit besinnen! Das ist es, was
Adolf Hitler dem deutschen Volk in eindringlicher Form ein-
geprägt und anvertraut hat. Aus dieser deutschen Vergangen-
heit erwacht uns die Kraft, um unser neues Deutsches
Reich wieder zu einem Reich der Deutschen zu gestalten.
Aus der Verwurzelung der deutschen Menschen mit der
deutschen Arbeitsstätte, aus dem deutschen Glauben an
Deutschlands Zukunft strömt uns das Leben zu, das wir
nötig haben, um die Mächte der Finsternis zu überwinden,
die uns fünfzehn Jahre lang umschlossen hielten.

Potsdam vor einem Jahre war nicht nur Erinnerung,
war nicht nur Gelübde, es war Tat. Denn mit diesem
Tage begann ein junges altes Volk unter der Führung
eines von hartem Willen, nationalem und sozialem Willen
erfüllten Mannes die Arbeit zum Neuaufbau. „Wenn die
Autorität eines Regiments und das Vertrauen eines ganzen
Volkes sich zu einem entschlossenen Handeln gemeinsam ver-
binden, werden sie auch das schwerste Problem lösen kön-
nen, weil sie es lösen müssen.“ So sprach der Kanzler vor
wenigen Wochen im Reichstag. Autorität und Vertrauen:
Was das nicht das Geheimnis des Erfolges des großen
Königs von Potsdam? Ist das nicht auch die Erklärung
für das Wunder der neugeborenen deutschen Nation? Einer
muß führen, einer, der die Verantwortung in sich trägt für
das ganze Volk, einer, der aus diesem Volk hervorgegangen
ist und der nur die Wohlfahrt und die Interessen dieses
Volkes zu vertreten sich berufen fühlt. Das Volk aber muß
diesem Führer das volle Vertrauen schenken, Vertrauen,
das es dem Führer am 12. November vorigen Jahres zum
Ausbruch brachte und von dem Adolf Hitler erklärte, daß
es eine der glücklichsten Stunden seines Lebens war, „in
der es sich offenbarte, daß das ganze deutsche Volk dieser
Politik der ausschließlichen Vertretung seiner Interessen
eine Billigung gibt.“

Unter Kanzler und Führer Adolf Hitler hat die erste
Wiederkehr dieses Tages von Potsdam dazu bestimmt, die
zweite Phase der großen Arbeitsschlacht einzuleiten. Er
wird selbst von einer Baustelle an der Autobahn München-
Landesgrenze gewissermaßen den Befehl zum An-
griff geben. Auch hier handelt Adolf Hitler nach einem
Symbol, das einst der Alte Fris schuf, als er nach schweren
Kriegsjahren die Anweisung erging ließ, auf der ganzen
Front an dem Wiederaufbau des Landes zu arbeiten. Das
deutsche Volk tritt damit in das zweite Jahr deutschen Wie-
deraufbaues ein. Es soll das deutsche Arbeitsvolk um we-
tere mindestens zwei Millionen vermehren, soll der deut-
schen Wirtschaft neuen Antrieb, dem deutschen Volk neue
Hoffnung und neues Ziel geben.

Aber nicht nur der äußere Aufbau soll vorwärtsgetrie-
ben werden; denn nach Adolf Hitlers Willen und Worten
von Potsdam soll, wenn aus Bauern, Bürgern, Arbeitern,
ein deutsches Volk geworden ist, dieses ewige Zeiten
unsern Glauben und unsere Kultur, unsere Sprache und unsere
Freiheit in seine treue Verwahrung nehmen. „Als Adolf
Hitler am 1. Mai das deutsche Volk an seine Vergangenheit
und an die Leistung seiner Väter erinnerte, und als er ihm
den Glauben an den Segen seiner Arbeit wiedergab, schloß
er seine gewaltige Rede mit dem glaubensstärkenden Wort:
„Herr, wir lassen nicht von dir, nun segne unsern Kampf
um unsere Freiheit und damit unser deutsches Volk und
Vaterland.“ Das ist es, was uns schon aus der Potsdamer
Garnisonkirche in die Herzen geflohen wurde, was uns unsern
Glauben, unser Selbstbewußtsein und unsere Treue zu Gott
und den Menschen zurückgab. Daß wir nämlich nicht nur
an die materiellen Dinge eines Volkes und Staates denken
sondern auch an die ethischen, an die seelischen Werte dieses
Lebens. Nur wenn wir auch in diesen Dingen uns von dem
Geist von Potsdam leiten lassen, den Adolf Hitler in uns
wiedergeweckt hat, dann wird das große Werk des deutschen
Aufbaues wohl gelingen, zu dem wir jetzt uns an die Ar-
beit begeben.

Herr, wir lassen dich nicht, du segnest uns denn!

Eine Erinnerung

an den 21. März 1933

Von Otto Ma u, Berlin.

Verrauscht waren die Tage der nationalen Erhebung
die Wahl des 5. März mit ihrem gewaltigen Bekenntnis zur
nationalen Bewegung.

Auch an Mar Krüger waren diese Tage nicht spurlos
vorübergegangen, sie hatten ihn im tiefsten Innern aufge-
wühlt, aber zu einer klaren Entscheidung konnte er sich noch
nicht durchringen. Wohl war er nach seiner Rückkehr aus
dem Kriege, den er von Anfang bis zu Ende mitgemacht,
arg enttäuscht worden, als er sah, wie alle Ideale, für
die er in das Feld gezogen, in den Schmutz gezerzt, wie
Moral und Glauben immer scharfer defamiert und zu Boden
getreten wurden. Sofort nach seiner Rückkehr schloß er sich
einem Freikreis an, um weiter gegen den inneren Feind
von Volk und Vaterland zu kämpfen.

Jahre friedlicher Arbeit folgten, unverändert aber
kämpfte er in seinem Berufsleben weiter gegen den Marxism-
mus, bis ihn dieser nach sechs Jahren Kampf dennoch zur
Strecke brachte. Vom politischen Leben hatte er sich fern
gehalten, die Eigenhaftigkeit der sich gegenständig bekämpfenden
Parteien war ihm zuwider, die demokratische Berufs-
organisation, für die er jahrelang gekämpft, ließ ihn völlig
im Stich, als er arbeitslos wurde. Arbeitslos! So irrte er
nun tagaus, tagein umher, erfüllt von dem Drange, sich
wieder betätigen, für seine Familie wieder wirken und schaf-
fen zu können. Vergebens waren alle Versuche, nirgends
tat sich ihm eine Tür auf. Verzweifelt, verbittert, an Leib
und Seele erschlagen, hatte er den Glauben an die Mensch-
heit völlig verloren und sah nur noch gleich seinem eigenen
auch den Untergang von Volk und Vaterland vor seinen
Augen.

In dieser zerrissenen, verbitterten Stimmung war er
auch an jenem denkwürdigen Tage von Potsdam wieder
unterwegs. Wohl war in ihm der Wunsch rege geworden,
an den Feierlichkeiten in Potsdam teilzunehmen, aber das
Kabarlett war nicht zu erschwinen. Was sollte er auch



Der Staatsakt in der Garnisonkirche

Der Führer bei seiner Ansprache.

dort, arbeitslos, ausgelassen, gequungen, von der fargen
Unterstützung zu leben, während in ihm alles nach Betäti-
gung schrie! Er hat keinen Teil an diesen Feiern, sein
Lebensweg wird fortan im Dunkel liegen und seine Familie
darben und leiden müssen.

Um die Mittagsstunde des 21. März 1933 war es, als
es ihn wie mit magischer Gewalt trieb, wenigstens im Rund-
funk mitzuerleben, was in Potsdam vor sich ging.

Der Gottesdienst war zu Ende, der Sprecher berichtete
über den feierlichen Zug, er hörte das Brausen der begeis-
terten Menge, und vor sein geistiges Auge trat das Bild,
wie auch er am 1. August 1914 vor dem Berliner Schloß in
einer solch brausenden, begeisterten Menge sich befunden
hatte.

Feierlich klang der Gesang des Domchors, es erklang
die kurze, markige Stimme des Reichspräsidenten, die ihm
tief zu Herzen ging, sah er ihn doch im Geiste vor sich stehen.
Heiß durchglühte es ihm das Herz, als er sich dieser Stimme
aus dem Kriege erinnerte, Bilder der Erinnerung zogen
blitzschnell im Geiste vorüber.

Nun spricht der Führer! Noch nie hat er diese Stimme
gehört, aber bald wird er von ihr ergriffen, wird mitge-
rissen und lauscht atemlos diesen ersten, überzeugenden
Worten. Spricht nicht der Führer Worte, die seine tiefste
Seele aufwühlen, Worte, die eine neue, freie und glücklichere
Zeit wieder in eine greifbare Nähe rücken, die besetzt sind
von Liebe zu Vaterland und Volk? Geht nicht von diesen
Worten ein befreiendes, erlösendes Jähwunder aus, hört man
nicht die Ketten und Bande fallen, die uns bisher geknebelt
und gefesselt haben?

Tief in sich gefehrt, lauscht Mar Krüger diesen Worten,
er möchte jedes einzelne dieser Worte in sich aufsaugen, fest
verankern für alle Zeit! Seine Umgebung ist für ihn ver-
schwunden, verfunken. Still lauscht er und lauscht, während
sich in seinem Innern die beständigen Kämpfe abspielen. Wie
aus tiefem Traum erwacht er, als das Brausen der Menge
wieder ertönt, die Klänge der Musik erschallen.

Ernst und in tiefem Sinnen sucht er sein Heim auf, er
muß allein sein, muß all das im Geiste Erlebte noch einmal
an sich vorüberziehen lassen. Stunden vergehen, der innere
Kampf erreicht seinen Höhepunkt, er kommt zu einer klaren

Aus der Heimat

Spangenberg, den 20. März 1934.

Der Frühling ist kommen

Wenn es uns nicht schon seit Tagen der Sonne warme Strahlen, der Stränder springende Kiesel und der ersten Strohen der Duff dertallen hätten, dann wüßten wir es durch den Kalender, der am 21. März verzeichnet: Frühling ist anfang. Die schöne Jahreszeit nimmt ihren Anfang. Und die Drossel droben im Baum schreiet trotz Anfang. Und die Drossel droben im Baum schreiet trotz Anfang. Und die Drossel droben im Baum schreiet trotz Anfang.

Der Frühling ist kommen — öffnet ihm Fenster, Türen und Herzen!

Der Frühling ist kommen — öffnet ihm Fenster, Türen und Herzen! Der Frühling ist kommen — öffnet ihm Fenster, Türen und Herzen! Der Frühling ist kommen — öffnet ihm Fenster, Türen und Herzen!

× Großkampftag der Arbeitsschlacht 1934. Der zweite Generalangriff des nationalsozialistischen Deutschland gegen die Arbeitsschlacht wird im ganzen Reich durch den Großkampftag der Arbeitsschlacht am 21. März durch den Führer eingeleitet. Dieser Tag soll Zeugnis von dem geschlossenen und zielbewußten Willen des deutschen Volkes ablegen. Wie überall im deutschen Lande muß dieser Tag auch in Spangenberg zu einer gewaltigen Kundgebung werden. Es darf kein Volksgenosse geben, der nicht an diesem Tage teilnimmt und mit seinem Teile an den großen Aufgaben, die der Führer von uns fordert, mitarbeitet. Bei dieser gewaltigen Arbeitsschlacht hat jeder Einzelne die Pflicht, das Augenmerk darauf zu richten, wie Arbeit — sei es auch noch so wenig — für die erwerbslosen Volksgenossen geschaffen werden kann. Es ergeht daher die Bitte, noch an diesem Tage an Propagandawart G. Munzer zu melden, wo und in welchem Umfange die Möglichkeit der Arbeitsschaffung besteht. Sämtliche in Aussicht gestellten Arbeiten müssen von der Ortsgruppenleitung an die Gauleitung gemeldet werden, um sie sofort an den Führer weiterzuleiten.

In Spangenberg wird der Großkampftag wie folgt durchgeführt:

9-10 Uhr: Umzug der Fortschulpfelle, anschließend Platzkonzert auf dem Marktplatz.

10-10:45 Uhr sammeln sich alle Arbeitnehmer in den Betrieben und alle Volksgenossen an den Radioapparaten.

11-12 Uhr: Uebertragung der Führerrede.

+ Bellachini-Schau in Spangenberg. Gute nachmittag 4 Uhr eröffnete Zauberklunker Bellachini seine Zauberrevue, die an 3 Abenden dieser Woche wiederholt werden sollen. Nicht irgend ein sogenannter Bellachini, sondern der einzig echte Schweizer Bellachini, dem seine Heimatgemeinde wegen seiner vorzüglichen Kunst ein Denkmal errichtet, ist es, der uns einige Stunden köstlichen Genusses und märchenhaften Wunders bereiten wird.

× Versorgung der Bevölkerung mit Konsummargarine. Der von der Reichsregierung zur Rettung der Landwirtschaft aufgestellte Zeitplan bringt es mit sich, daß Margarine nicht mehr in dem Ausmaße zur Verfügung steht, wie es früher der Fall gewesen ist. Von den vielen im Handel befindlichen Sorten Margarine wird die eine Sorte Hausmargarine ausdrücklich an Inhaber von Bezugscheinen ausgegeben. Die andere Sorte Konsummargarine zu 66 Pfennig und die teueren Sorten sind frei im Handel zu haben. Wie der Industrie- und Handelskammer Kaffee-Mühlhausen, Sig Rühl, immer wieder berichtet wird, verlangen Kreise, die es an sich nicht nötig haben, auch die Konsummargarine zu kaufen, diese Waren und machen sogar in den Lebensmittelgeschäften den Kauf anderer Waren ausdrücklich von der Bedingung abhängig, daß ihnen Konsummargarine geliefert wird. Dieses Vorgehen steht im Widerspruch der heutigen Zeit nicht im Einklang; vielmehr muß die Konsummargarine der mündelbeteiligten Bevölkerung unter allen Umständen vorbehalten bleiben.

× Freiwillige Versicherung in der Angestelltenversicherung. Am 31. März läuft für die Freiwillig-Versicherten der Angestelltenversicherung eine bedeutungsvolle Frist ab. Das Gesetz vom 7. Dezember 1933 gestattet, daß die freiwilligen Beiträge, die am 31. Dezember

1931 noch entrichtet werden durften, aber nicht entrichtet wurden, bis zum 31. März 1934 nachentrichtet werden dürfen. Es handelt sich hier um solche Beiträge, die für die Kalenderjahre 1929 und 1930 an der Aufrechterhaltung der Anwartschaft fehlen sowie darüber hinaus um Beiträge für Dezember 1930 und für sämtliche Monate der Kalenderjahre 1931 bis 1933. (Zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft in den Jahren 1929 und 1930 sind je vier Beitragsmonate erforderlich, wenn der Versicherte im Fälligkeitjahre bereits mehr als 11 Versicherungsjahre zurückgelegt hat, andernfalls sind je acht Beitragsmonate erforderlich.) Es ist empfehlenswert, etwa erloschene Anwartschaften daraufhin zu prüfen, ob durch die geschaffene Nachschußmöglichkeit der Anspruch aus den verfallenen Beiträgen wiederhergestellt werden kann, gegebenenfalls die fehlenden Marken bis zum obengenannten Termin nachzuliefern und dann die etwa länger als 3 Jahre laufende grüne Versicherungskarte umzutauschen. Nach dem Fristablauf verwandte Marken für die Zeit vor dem 1. Januar 1932 sind unwirksam, ebenso nach dem Fristablauf verwandte Marken für 1932, soweit sie zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft für dieses Kalenderjahr nicht erforderlich sind. In diesem Zusammenhang sei noch darauf hingewiesen, daß über die Höhe der zu entrichtenden Beiträge bei der Freiwilligen-Versicherung neue Sätze gelten, die bei den Vertrauensleuten zu erfahren sind.

× Die Vereinsbank zu Hess. Lichtenau (GmbH), die in Spangenberg und Walldorf Zweigstellen unterhält, hielt am 12. d. M. ihr ordentliche Generalversammlung in Hess. Lichtenau ab, zu der 100 Mitglieder erschienen waren. Aus dem vom Vorstandsmittglied Schwarz ermittelten Bericht ging hervor, daß die Bank im 65. Geschäftsjahr 1933 einen bemerkenswerten Aufschwung genommen hat. Die Einlagen haben einen Zuwachs von 10% zu verzeichnen und betragen am 31. 12. 1933 RM. 734.540. Zur Belohnung der heimischen Wirtschaft wurden 145 Kredite mit einem Durchschnitt von 600 RM. neu zur Verfügung gestellt. Im 2. Halbjahr 1933 war der Umsatz 1 Mill. RM. höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Daß die ausgebenen Kredite nachgefragt werden, genossenschaftlichen Grundbesitz, erhielt man daraus, daß von 816 Krediten 788 unter 5000 RM. und davon wieder 590 unter 1000 RM. liegen. 4% aller Mitglieder sind am Kreditgeschäft beteiligt, 2% der gesamten Kredite entfallen auf Handel und Gewerbe. Im 1933 sind 119 Mitglieder neu beigetreten, sodaß die Genossenschaft Ende 1933 einen Mitgliederbestand von 1051 hat. Der Vorstand schlug vor, die Dividenden auf 3 1/2% festzusetzen und führte aus, daß es doch im Interesse der Mitglieder sei, möglichst niedrige Schuldzinsen zu berechnen und dagegen nicht soviel Wert auf eine höhere Dividende zu legen. Sämtliche Anträge der Verwaltung fanden einstimmige Annahme.

Erhaltung der Anwartschaften in der Sozialversicherung. Durch das Gesetz über die Sanierung der Invaliden-, Knappschafts- und Angestelltenversicherung ist in Zukunft die Gefahr beseitigt, daß arbeitslose Volksgenossen ihren Anspruch auf Rente verlieren, weil sie bei den geringen Unterhaltungsbeiträgen die zur Erhaltung der Anwartschaft notwendigen Beiträge nicht aufzubringen vermögen. Wiederholt ist in den vergangenen Zeiten die Anwartschaft arbeitsloser Volksgenossen erloschen. Das Gesetz eröffnet diesen Volksgenossen die Möglichkeit, durch Nachentrichtung der erforderlichen Beiträge unter gewissen Voraussetzungen die verlorengegangene Anwartschaft wieder aufleben zu lassen. Sofern die Nachentrichtung bis zum 1. April 1934 erfolgt, das Amt für Sozialversicherung in der Deutschen Arbeitsfront weist deshalb in einem Aufruf die in Betracht kommenden Volksgenossen nachdrücklich darauf hin, sich ihren Rentenanspruch durch Nachentrichtung der Beiträge zu erhalten. Sofern die Arbeitslosen finanziell dazu nicht in der Lage sind, sollen sie unverzüglich an ihr zuständiges Fürsorgeamt wenden. Die Fürsorgeämter werden gebeten, unter allen Umständen das Erlöschen der Anwartschaften zu verhindern.

„Des Volkes treueste Hüter“

Stabschef Röhm in Essen

Aus Anlaß der Begrüßung der SA und SS an Ruhr und Niederrhein durch den Stabschef, der Gedenkfeier für die in den Sportplatzkämpfen Gefallenen und des großen Flugtages zum Besten der Winterhilfe mit anschließender Einweihung der neuen Sportfluggelände prangte die Stadt Essen im reichen Flaggenschmuck.

Zur Begrüßung des Stabschefs Röhm waren auf dem weiten Gelände des Fluggeländes Essen-Wülheim 60 000 Mann der SA und SS des Ruhrgebietes und vom Niederrhein aufmarschiert. Nach dem Abklingen der Front hielt Stabschef Röhm eine Rede, in der er u. a. ausführte:

„Meine Kameraden! Ich spreche Ihnen meinen Dank und meine Anerkennung aus für das, was ich eben gesehen habe. Ich kann dem Führer melden, daß immer und zu jeder Zeit, da das kommen mag und will, unser Führer Adolf Hitler sich auf seine treuen Kämpfer verlassen kann.“

Aus dem Volke sind wir gekommen, und wir bleiben immer im Volke stehen. Wir wollen immer des Volkes treueste Hüter sein.

Manche lieben uns nicht, weil wir als die von Adolf Hitler bestellten Garanten wahrer deutscher Revolution es nicht dulden, daß wieder ein Geist des Bürokratismus und der Bonzokratie, der Feigheit und der Unterwerfung greift, sondern weil wir darauf achten, Revolutionäre zu bleiben und an unserem Führer, an dem Gedanken der Führers und an der Weltanschauung des Nationalsozialismus immer festhalten.

Hörings Gedächtnisrede

Der preußische Ministerpräsident Göring traf am Sonntagvormittag in Essen ein, um an der Gedenkfeier für die Opfer des Sportplatzkämpfes von 1920 teilzunehmen.

In seiner Ansprache erinnerte der Ministerpräsident an den grauenhaften Tag, an dem vor 14 Jahren am Wallerturm in Essen eine Tragödie sich abspielte, wie wir sie damals noch mehrfach erleben konnten.

Wenn wir heute glücklich sind, daß das Volk zu sich selbst zurückgefunden hat, wenn wir heute wieder stolz das Haupt erheben können in Deutschland, dann dürfen wir niemals vergessen, alle die Menschen, die in den verananten 14 Jah-

ren des Leidensweges sich zum Opfer brachten, und so wurde auch damals dieser Kampf Symbol für die fernere Zukunft. Rückblickend wissen wir, daß ihr Opfer mit dazu beigetragen hat, daß Deutschland wurde. Wir danken denen, die noch leben und die damals hier ihre Pflicht getan haben, die damals die grauenhaften Stunden mit durchlebt und mit durchgelebt haben.

Dann gedachte der Ministerpräsident des Führers, der uns das Vaterland und den Glauben an unser Volk weitergegeben habe. „Und nun“, so schloß er seine Rede, „lege ich den Kranz nieder zum äußeren Zeichen des Gedächtnisses und des Versprechens, daß wir der Toten würdig leben werden.“

Einem Gedächtnis gleich stimmte die Menge in das Deutschlandlied und in das Horst-Wessel-Lied ein. In feierlicher Stille wurden dann vor der Ehrentribüne am Turm die Kränze des Führers, des Ministerpräsidenten Göring und des Stabschefs Röhm niedergelegt.

Fahnenweihe des Reichstreubundes

Eine Rede des Reichswehrministers.

Mit der Weihe von etwa 100 Fahnen führte der Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten seine erste öffentliche Veranstaltung im Berliner Sportpalast durch. Der Bund umfaßt 150 000 Mitglieder in mehr als 1000 Ortsgruppen.

Der Bundespräsident Oberbürgermeister Schwab von Koburg dankte in seiner Begrüßungsansprache dem Reichswehrminister dafür, daß er den ehemaligen Berufssoldaten im Reichstreubund eine ihrer großen traditionellen Vergan-genheiten würdige neue Heimat gegeben habe. Feiertag sollte der Beginn des Niederländischen Danzfestes durch den Riesenraum.

Dann nahmen die Mitglieder der Wehrmacht die Weihe der Fahnen vor, die die schwarz-weißen Farben des Reiches mit dem Symbol der nationalsozialistischen Revolution vereinen.

An den Beginn des Festes „Blüte deutsches Vaterland“ schloß sich eine Ansprache des Reichswehrministers Generaloberst v. Bismarck. Der ehemalige Soldat auf-forderte, im Sinne echten Soldatentums in wahrer Kameradschaft, in treuester Pflichterfüllung und höchster Opferbereitschaft ihre ganze Kraft, ihr ganzes Können für eines einzusetzen, für Deutschland!

Schotterwert in die Luft geprenzt

Wien, 20. März. Wie aus Graz berichtet wird, ist durch einen verbrecherischen Sprengstoffschlag nachts das am Fuße des Plabuts in Gilling bei Graz liegende Schotterwert Deutsch vollkommen zerstört worden. Gegen Mitternacht erfolgten im Maschinenhaus fünf hintereinander drei überaus heftige Explosionen. Das drei Stockwerke hohe Gebäude wurde auseinandergerissen und die Wände zum Teil zum Einsturz gebracht.

Es müssen große Mengen Dynamit oder Ersatz verwendet worden sein, denn der 14 000 Kilogramm schwere Steinbrecher und der 1000 kg schwere Kompressor wurden in der durch die Explosion in viele Stücke zersplittert. Obwohl die in den Personalhäusern wohnenden Arbeiter und ihre Familien durch die herumschwebenden Eisen- und Mauerstücke schwer gefährdet waren, ist glücklicherweise niemand verletzt worden.

Sport-Ecke.

Turnverein Froher Mut — Fortschule 2:0 (0:0)

Seit langem hat man in Spangenberg nicht ein solch schönes Fußballspiel gesehen wie das am vorigen Sonntag. Durch den Eintritt einiger Arbeitsdienstmänner in den Turnverein „Froher Mut“ konnte der Fortschule eine Mannschaft gegenübergestellt werden, die ihr schwer zu schaffen machte. In der ganzen ersten Halbzeit kämpften beide Mannschaften mit äußerster Fähigkeit, ohne jedoch zum Erfolg zu kommen. Erst nach der Pause kam die Klärung. Die Turnemannschaft kam immer mehr auf und drängte durch die vorzügliche Arbeit des Mittel- und linken Läufers mächtig nach vorn. 15 Minuten vor Schluß konnte der linke Läufer den ersten Ball andringen. Kurz darauf erweiterte der Linksflügel den Torerfolg und dann ertönte der Schlußpfiff.

Sw Schwarzes Brett der Partei.

Am 21. März sollen alle deutschen Volksgenossen und -genossinnen die Uebertragung der Führerrede hören. Ich bitte daher alle Radiobesitzer, ihre Nachbarn hierzu einzuladen und ihnen das Hören zu ermöglichen. Bis 4 Uhr nachmittags wollen wir dann sämtl. Radiobesitzer melden, wieviel Personen an der Uebertragung teilgenommen haben.

Ich fordere außerdem alle Besitzer von Motoren, Maschinen und sonstigen Geräten auf, dafür zu sorgen, daß die Uebertragung nicht gestört werden darf. Wer an deren das Mitanhören der Rede unmöglich macht, muß gewarnt sein, daß er von den zuständigen Stellen zur Verantwortung gezogen wird.

Der Propagandawart.

Mittwoch, den 21. März, abends 7.30 Uhr, finden sich alle im Handwerk, Handel und Gewerbe tätigen Volksgenossen zu einer Kundgebung aus Anlaß des Beginns der 3. Arbeitsschlacht im Saale der Gastwirtschaft „Grüner Baum“ ein.

Am Donnerstag, den 22. März, abends 8.30 Uhr spricht im Saale der Gastwirtschaft „Grüner Baum“ Vg. Gred über: „Die Wirtschaftspolitik der NSDAP.“, wozu alle organisierten Volksgenossen eingeladen werden.

NS.-Gago, Ortsgruppe Spangenberg.

Bereinstalender

Turnverein „Froher Mut“.

Mittwoch abends 8.15 Uhr: Turnstunde für Turne-rinnen und VDM.

